

INFORMIEREN. AGIEREN. VORBEUGEN.



[Gänsehaut-Feeling im neuen Polizeimuseum Hamburg >](#)
[< Peter, Rudi und Wuschel helfen bei der Präventionsarbeit](#)

Rechte Eltern - rechte Kinder?

„Man muss den Kindern andere Erfahrungshorizonte eröffnen!“



Wie wachsen Kinder auf, deren Eltern rechtsextremistisch eingestellt sind?

© creativ collection Verlag

Ob in der Politik oder bei Demonstrationen aktiv - Menschen mit fremdenfeindlicher Einstellung gibt es überall in Deutschland. Die neue Strategie der rechten Szene: Die Unterwanderung aller gesellschaftlichen Kontexte. Die „neuen“ Rechtsextremisten sind besonders häufig ehrenamtlich aktiv. Sie arbeiten in Sportvereinen oder lassen sich in den Elternbeirat von Kindergärten oder Schulen wählen. Doch wie sieht es innerhalb dieser Familien aus? Wie wachsen Kinder auf, deren Eltern rechtsextremistisch eingestellt sind und ihnen von Beginn an verfassungsfeindliches Gedankengut mit auf den Weg geben? „Dort geht es darum, die Kinder ganz im Sinne rechtsextremistischer Ideologien zu erziehen und mit der Haltung und dem Selbstbewusstsein aufwachsen zu lassen, dass sie einer besonderen Spezies angehören und besser sind als andere“, erklärt Prof. Dr. Michaela Köttig, Biografieforscherin im Bereich Gender und **Rechtsextremismus** an der Fachhochschule Frankfurt am Main. „Menschen, die nicht „arisch“ sind, werden abgewertet und die gängigen fremdenfeindlichen Sprüche und Slogans werden von den Eltern auch im Rahmen der Kindererziehung eingesetzt.“ Auffällig werden diese Kinder meist im Kindergarten - etwa wenn sie Bilder von Hakenkreuzen malen oder dort fremdenfeindliche Parolen wiedergeben, die sie zu Hause gehört haben. „Die Kinder durchlaufen ja in der Regel das öffentliche Erziehungssystem und fallen den Erzieherinnen und Erziehern sowie Lehrenden dann durch solches Verhalten auf. Diese merken dann, dass in der Familie etwas nicht stimmt.“

Rechtes Gedankengut in Kindergärten und Schulen

Aber auch in Kindertagesstätten, Schulen oder anderen öffentlichen Einrichtungen trifft man auf LehrerInnen, ErzieherInnen oder SozialarbeiterInnen, die dem rechten Gedankengut nicht abgeneigt sind. „Man darf sich hier nichts vormachen. Es kann durchaus sein, dass ein Kind aus einem rechtsextremistischen Elternhaus in einer öffentlichen Einrichtung Unterstützung erfährt.“ Eine recht neue Entwicklung sei es, dass man sich ganz gezielt in solchen Berufen positioniere, um rechtes Gedankengut zu verbreiten und die rechte Ideologie an die Kinder heranzutragen bzw. die Denkweise der Eltern zu unterstützen. „Das Phänomen nehmen wir erst seit kurzem wahr: Rechtsextreme bringen sich strategisch in Kindergärten und Schulen ein und tragen das rechtsextremistische Gedankengut so in die öffentlichen Institutionen. Hier muss es weitere Untersuchungen geben, da befinden wir uns in der Forschung noch ganz am Anfang“, so Köttig.

Zum Teil werden von den Rechten sogar ganz eigene Erziehungskontexte geschaffen. Dazu gründen sie eigene Kindergärten oder Tageseinrichtungen über freie Träger, in denen dann nach ihrer Ideologie erzogen wird. Auf diese Weise sind die Kinder noch viel stärker in diese Art des Denkens eingebunden und wachsen in dem Glauben auf, dass dies die einzige und wahre Art sei, die Dinge zu sehen. „Insgesamt sehen wir auch eine Veränderung dahingehend, dass die rechts orientierten Eltern immer aktiver werden und weniger verhohlen mit ihrer politischen Einstellung umgehen“, so die Expertin.

Phase des kritischen Realismus nutzen

Der Umgang mit rechtsextremistisch geprägten Familien ist für Institutionen wie Kindergärten und Schulen nicht leicht. Denn es stellt sich die Frage, was man tun kann, um den Kindern ein anderes Weltbild zu vermitteln, als das von den Eltern vermittelte rechtsextremistisch geprägte. „Man sollte versuchen, die Kinder in ihrem von zu Hause mitgegebenen Wissen zu irritieren. Dabei müssen sie selbst ins Nachdenken darüber kommen, ob das, was ihnen erzählt wird, das Richtige ist. Man darf das nicht von außen aufdrängen oder gar die Eltern schlecht darstellen – das würde das genaue Gegenteil bewirken, nämlich, dass sie die Eltern in Schutz nehmen“, betont Köttig. Möglichkeiten zur Irritation gebe es viele. Wichtig sei nur, dass es eher subtil geschehe und nicht direkt angesprochen würde. „Das Kind muss selbst die Erfahrung machen, dass das Bild, das ihm vermittelt wurde, brüchig ist. Diese Erkenntnis muss aber aus und von ihm selbst kommen: Der beste Freund hat eine andere Hautfarbe – das passt ja eigentlich nicht zusammen. Wie kann das sein?“, so die Expertin. Solche Szenarien könne man unterstützen und somit zum Nachdenken anregen. Im Alter zwischen sieben und zehn Jahren ist bei Kindern dafür die beste Zeit. Denn in dieser Entwicklungsphase stellen Kinder alles in Frage und prüfen alle Aussagen auf ihren Realitätsgehalt. „Diese Phase nennt man „kritischen Realismus“. Hier haben Kinder das Bedürfnis, den Dingen genau auf den Grund zu gehen, Widersprüche zu entdecken und aufzuklären. Sie wollen wissen, wie etwas funktioniert, warum es funktioniert und welche Hintergründe es hat, dass etwas so läuft und nicht anders. Und genau hier kann man ansetzen, diese Phase kann man nutzen, um Zweifel an rechtsextremistischen Einstellungen anzustoßen“, weiß die Expertin. In der Pubertät kippe das Ganze dann wieder. Wenn hier nicht vorher schon Zweifel an der Ideologie aufgekommen seien, werde es schwierig. Denn dann würden die Jugendlichen vermehrt nach Zugehörigkeiten suchen – wenn sie dann bereits in der rechtsextremistischen Szene verwurzelt sind, werden diese Kontakte eher intensiviert. „Je älter die Kinder werden, desto









mehr Wissen haben sie. Die Szene bewegt sich ja häufig auch in illegalen Bereichen. Dieses Wissen macht sie zu Geheimnistragenden, was sie weiter an die Szene bindet. Da kann es sehr schwer sein rauszukommen bzw. sich anderen Dingen zuzuwenden“, so Köttig.

Abgestimmtes und gezieltes Vorgehen in den Institutionen

Die Frage, wie man mit rechtsextremen Eltern und deren Kindern umgehen soll, beschäftigt momentan viele öffentliche Institutionen. Die Problematik wird dort zwar langsam wahrgenommen, aber noch mangelt es an konkreten Handlungshilfen. „Das Thema ist wirklich schwierig. Man kann ja schließlich kein Kind aus einer Familie nehmen, nur weil die Eltern eine andere politische Einstellung haben. Jedenfalls nicht, so lange keine Gewalt im Spiel ist oder Straftaten begangen werden. Deshalb muss man einen anderen Weg finden, und der heißt momentan: Das Kind stärker an die Institution binden und ihm dort andere Erfahrungshorizonte öffnen“, erklärt die Biografieforscherin. Wichtig sei für alle Ausbildungsstätten, den richtigen Umgang mit dem Thema **Rechtsextremismus** zu lernen. Denn es darf weder skandalisiert oder dämonisiert noch verharmlost werden. Es muss eine klare Position dazu geben, die von allen konsequent und ganz selbstverständlich umgesetzt wird. „Wir brauchen Fortbildungen in diesem Bereich, die den Beteiligten eine strukturierte und abgestimmte Vorgehensweise erlauben. Sie müssen genau wissen, was sie zu tun haben und wie sie in so einem Fall handeln können und müssen. Dazu gehört etwa auch eine Ausbildung zur Gesprächsführung mit rechtsextremistischen Eltern“, betont Köttig. In vielen Einrichtungen würde das Thema bislang auch einfach totgeschwiegen oder verharmlost, man würde über viele Dinge einfach hinwegsehen. „Wir müssen das Thema aufmerksam verfolgen und klar dazu Stellung beziehen – in allen Bereichen des öffentlichen Lebens“, so die Expertin. (SW)

Folgende Artikel könnten Sie auch interessieren:

-  [Das Bundesprogramm „Demokratie leben“](#)
-  [Rechter Gewalt den Rücken kehren](#)
-  [„Das „schwächere“ Geschlecht nicht unterschätzen!“](#)
-  [Rechtsextreme Straftaten aufklären](#)
-  [Salafisten werben um Jugendliche](#)
-  [„Todesstrafe für Kinderschänder“](#)

[Alle Artikel dieser Kategorie](#)

Weitere Infos für Lehrer / Erzieher



Die Polizeiliche Kriminalstatistik 2019

Zahlen zu Drogendelikten

Die Zahl der polizeilich erfassten Fälle von Rauschgiftkriminalität...[\[mehr erfahren\]](#)



Immer mehr Jugendliche sind gefährdet

Medien- und Internetsucht

Surfen, zocken, chatten: Nach Angaben der Bundeszentrale für...[\[mehr erfahren\]](#)



Therapien zur „Heilung“ von Homo- und Transsexualität ab sofort verboten

Gesetz zum Schutz vor Konversionsbehandlungen

Bastian Melcher wuchs als Sohn evangelischer Eltern in Bremen auf....[\[mehr erfahren\]](#)



Frauen in der rechtsextremen Szene

„Das „schwächere“ Geschlecht nicht unterschätzen!“

Frauen spielen in der rechten Szene eine immer wichtigere Rolle....[\[mehr erfahren\]](#)



Ein Gespräch mit der Bundesdatenschutzbeauftragten

EU-Datenschutz und digitale Sorglosigkeit

Durch die Digitalisierung wachsen die Anforderungen an den...[\[mehr erfahren\]](#)

Cookie Einstellungen

- Statistiken
- Essentiell

Wir nutzen Cookies auf unserer Website, die in unserer [Datenschutzerklärung](#) beschrieben sind. Wir verwenden anonyme Statistiken, um unsere Website zu verbessern. Bitte unterstützen Sie unsere wichtige Präventionsarbeit und akzeptieren Sie alle Cookies. Vielen Dank!

Nur essentielle Cookies akzeptieren Alle akzeptieren